

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 28

Rubrik: Räthsel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ihr lieben Weiber, die wie Sara klagen,
 In öder Einsamkeit,
 Braucht diesen Quell, in drey mal hundert Tagen,
 Seyd ihr gewiß erfreut.

Du edles Volk vom Eisgebirg umschlossen,
 Bleib deiner Einfalt treu,
 Du hast schon lang des Lebens Glück genossen,
 Von Geld und Ehrgeiz frey.

Nie sollen Gold und Wollust dich verblenden,
 Auch nicht der Mode Macht!
 Den größten Reichthum hast du selbst in Händen,
 Verkauf ihn nicht um Pracht!

Und siehst du irgend einen franken Armen,
 Der nicht kann von der Stell,
 So hilf ihm auf, voll Milde und Erbarmen,
 Und trag ihn hin zum Quell!

Dafür wird dich der Gott der Liebe segnen
 Mit seiner Vaterhand,
 Auf dich wird Heil und Glück herunter regnen,
 Wie auß gelobte Land.

Auflösung des letzten Räthfels. Ein Pedant.

Neue Räthfel

Nie schuf mich Gottes Wunderhand,
 Und dennoch findest du mich,
 In einem ganzen großen Land,
 Ist das nicht wunderbarlich?

Ich lebe, und bin doch kein Thier,
 Ich habe Fleisch und Blut,
 Und wohne, wo der Weiber Zier,
 Oft stolz und eitel thut.
